

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 4

Artikel: Wie gefährlich ist der Islam?
Autor: Farwick, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erschlossen	BiG
MF 562 / 2275	

Wie gefährlich ist der Islam?

Unter «Islamismus» verstehe ich den «radikalen Islam», der gewaltbereit ist und den Status quo in der Welt verändern will. Gleich am Anfang möchte ich deutlich machen, dass es «den Islam» nicht gibt – so wenig wie «das Christentum».

BRIGADIER DIETER FARWICK, SIGMARINGEN

Der Kampf gegen islamistische Terroristen ist daher kein Kampf gegen den Islam als Religion. Die radikalen Islamisten haben dem «Westen» den «Heiligen Krieg» erklärt. Die weltweit 1,3 Milliarden Moslems sind keine homogene religiöse Gruppierung. Neben den inhaltlichen Unterschieden – zwischen den Schiiten und den Sunniten – gibt es auch deutliche geographische Unterschiede innerhalb der islamischen Welt.

Der weltweit aggressivste und gefährlichste Islamismus ist der arabische. Sein finales Ziel ist der Gottesstaat – das Kalifat mit dem Gesetz der Scharia. Wir dürfen den Islam nicht pauschal verurteilen. Nur durch Differenzierung erkennen wir den Unterschied zwischen den «moderaten Moslems» und den «radikalen Islamisten» – ein Ansatz für unsere Antworten.

Die «islamistische Bedrohung» hat in Europa zwei Gesichter: Das eine ist das offensichtliche, spektakuläre Gesicht der terroristischen Anschläge, das andere ist die «schleichende Revolution» durch die demographische Entwicklung in vielen europäischen Ländern einschliesslich Deutschlands.

Israel gegen Palästina

Der aktuelle Konflikt im Gaza-Streifen bietet sich als Einstieg an. Auch 60 Jahre nach der Gründung Israels haben sich die Islamisten nicht mit der Existenz Israels abgefunden. Es ist nicht nur der iranische Präsident Mahmoud Ahmadinejad, der Israel von der Landkarte verschwinden lassen will.

Das gilt zum Beispiel auch für die Hamas und die Hizbollah. In den Augen vieler arabischer Staaten ist der Staat Israel mit

seiner politischen, militärischen und wirtschaftlichen Effizienz eine ständige Demütigung, weil Israel den meisten Nachbarn ihre Rückständigkeit und Unterlegenheit vor Augen führt.

Sie können es nicht verwinden, dass die arabische Hochkultur der fernen Vergangenheit angehört. Sie suchen die Schuld dafür im «Westen», der angeblich seine Überlegenheit seit Jahrhunderten gegen die arabische Welt ausnutzt.

Er liefert das Feindbild. Israel – «der kleine Satan» – und die USA – «der grosse Satan» – bilden das Bollwerk der «Ungläubigen» und die «Kreuzfahrer». Sie müssen bestraft und zerstört werden. Wenn es im Gazastreifen nur um Israel und die Hamas ginge, wäre der Konflikt lösbar. Aber dieser Konflikt ist ein «Stellvertreterkrieg – vor allen Dingen für den Iran, der mit der Hizbollah im Norden und der Hamas im Süden Israel in die Zange nimmt und auf mittlere Sicht zermürben will. Der Iran überschreitet nicht – noch nicht? – die «rote Linie», was bei einem Angriff gegen israelisches Territorium der Fall wäre.

Das kann sich ändern, wenn der Iran über eine «virtuelle» oder «tatsächliche» Atombombe verfügt. Dann könnte der Iran Israel und seinen Verbündeten den nuklearen Schlag androhen, wenn diese mit ihren Gegenmassnahmen zu gefährlich würden. Noch kann sich der Iran auf den Verbündeten Syrien verlassen, dessen diktatorisches Regime auch das Feindbild Israel zum Überleben braucht. Selbst wenn es gelänge, Israel von der Weltkarte zu wischen, würde im Nahen/Mittleren Osten nicht der ewige Frieden einkehren. Die nächsten Ziele sind klar erkennbar: Ägypten, Jordanien und die Golfstaaten – an der Spitze Saudi-Arabien, denen Verrat an der Sache des Islams vorgeworfen wird. Der Irak und Afghanistan würden dann auch fallen.

Diese mögliche nächste Stufe der islamistischen Aggression erklärt auch die zurückhaltenden Positionen der arabischen Staaten gegenüber den Forderungen, doch



Hamas-Kämpfer machen im Gazastreifen Raketen gegen Israel schussbereit.

der bedrängten Hamas zur Hilfe zu kommen – z.B. durch eine Öffnung der Grenze zu Ägypten.

Terror

Der deutsche Innenminister Wolfgang Schäuble betonte bei der Vorstellung des Jahresberichtes 2007 des deutschen Verfassungsschutzes, der im Internet jedermann zugänglich ist, am 15. Mai 2008: «Auch dieses Jahr bildet der islamistische Terrorismus einen Schwerpunkt des Berichtes als die nach wie vor grösste Bedrohung für Stabilität und Sicherheit in Europa».

Nach dem Jahresbericht 2007 gibt es in Deutschland 30 islamistische Organisationen mit rund 33 000 Mitgliedern – von mehr als 3 Millionen Moslems in Deutschland. Von diesen stehen bis zu 200 unter ständiger Beobachtung der deutschen Sicherheitsbehörden – von wiederum bekannten 700 potenziellen Terroristen in Deutschland.

Diese absoluten Zahlen bilden vermutlich nur die Spitze des Eisberges. Ausserdem verniedlichen sie die Gefahr. Wie gefährlich wenige Attentäter werden können, zeigen zwei in Deutschland gescheiterte Anschläge der «Kofferbomber» und der «Sauerland-Gruppe», die mehr Opfer gebracht hätten als die Anschläge in Madrid und London.

Der 11. September 2001

Für viele Deutsche hat der «islamistische Terror» mit dem Anschlag des 11. Septembers 2001 gegen die Türme des World Trade Centers und das Pentagon begonnen – als Antwort auf die Politik der Regierung Bush, die allerdings erst seit dem Januar 2001 an der Macht war. Diese Sicht ist reine Geschichtsklitterung gemischt mit einem Schuss Anti-Amerikanismus. Schon vor dem 11. September 2001 hat es spektakuläre Anschläge mit islamistischem Hintergrund gegeben.

Avi Primor führt in seinem Buch «Mit dem Islam gegen den Terror» auf, dass das amerikanische FBI in den Jahren 1991 bis 2001 74 terroristische Übergriffe mit islamistischem Hintergrund verzeichnet hat. Der spektakulärste Anschlag geschah ohne Zweifel am 11. September mit über 3000 Toten aus über hundert Ländern. Das World Trade Center steht für das westliche,



Nach einem israelischen Luftangriff auf Gaza: Helfer tragen einen verletzten Mann zur Hilfsstelle.

kapitalistische System – geführt von den Amerikanern und dem Weltjudentum.

Das Pentagon steht für die militärische Überlegenheit der Amerikaner. Diese Ziele haben Symbolcharakter – ausserdem konnten Tausende getroffen werden. Der Terror soll Angst auslösen. Die Medien werden als Transmissionsriemen missbraucht. Anschläge mit möglichst vielen Opfern sollen einschüchtern und zeigen: Wir können euch zu jeder Zeit an jedem Ort treffen. Wir sind euch überlegen: Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod. Dadurch werden wir euer System zerstören und den weltweiten Gottesstaat mit dem Gesetz der Scharia schaffen.

Parallel zu den Kriegen in Afghanistan und – später – im Irak erfolgten weitere Anschläge mit islamistischem Hintergrund. Dabei zeigten die Anschläge in London sowie die vereitelten Anschläge in Grossbritannien und Deutschland eine neue Qualität des Terrorismus – der «home-grown terrorism».

Diese Terroristen sind in dem Land aufgewachsen. Sie entstammen «bürgerlichen» Familien mit oder ohne Migranten-

hintergrund, sie durchlaufen eine unauffällige Jugend. Dann bekommen sie Kontakt mit radikalen Islamisten, sie werden zu Konvertiten. Sie durchlaufen Sprachschulen, um den Koran in der Originalsprache lesen zu können. Dann kommt die Ausbildung in Terroristencamps im Nahen/Mittleren Osten. Nach der Rückkehr vergrössern sie die Zahl der «Schläfer» – die Zahl der potenziellen Terroristen.

Es bedarf dann eines geringen Anlasses, um zum aktiven Terroristen zu werden. Eine Tatsache fällt auf: Nach dem 11. September 2001 hat es keine nennenswerten Anschläge in den USA gegeben. Zufall? Wohl kaum. Die Sicherheitsbehörden der USA haben offensichtlich wirksame Massnahmen ergriffen.

Die Schlacht

Für Osama Bin Laden und seinen Stellvertreter Ayman al-Zawahiri war – ist?– der Irakkrieg «die Schlacht aller Schlachten». Hier wollten sie den entscheidenden Sieg gegen die «Ungläubigen» und «Kreuzzügler» erzielen. Zu Beginn des Jahres 2009 haben die irakischen

Streitkräfte die Bewachung der «grünen Zone» übernommen. Der Abzug der ausländischen Streitkräfte erfolgt bis Mitte 2010 – wenn es die Sicherheitslage erlaubt.

Wer hätte das vor zwei Jahren gedacht? Es gibt Hinweise, dass die Führung von Al Qaida wegen der für sie schlechter gewordenen Lage, ihren Sitz und Schwerpunkt nach Afghanistan oder in das Grenzgebiet Pakistans verlegt hat. Allerdings – die Entwicklung im Irak ist noch nicht unumkehrbar. Es gibt noch genügend ungelöste Probleme, die wieder zu einer dramatischen Verschlechterung führen könnten.

Dennoch – es gibt Anlass zu vorsichtigem Optimismus, dass sich der Irak mit Hilfe der meisten seiner Nachbarn weiter stabilisieren kann. Der wirtschaftliche Aufschwung ist deutlich erkennbar. Wenn die Öl- und Gasproduktion auf volle Touren kommt und deren Gewinne im Lande gerecht verteilt werden, wird sich die Lage der Bevölkerung weiter verbessern. Wenn das so käme, wäre Al Qaida im Irak gescheitert – mit grossen positiven Auswirkungen für den Westen im gesamten «Nahen/Mittleren Osten». Al Qaida wäre es dann in den Jah-

ren ihrer terroristischen Aktivitäten nicht gelungen, in einem einzigen Staat ein Kalifat mit dem Gesetz der Scharia entstehen zu lassen. Das wird die Bedeutung von Al Qaida deutlich mindern.

Heute ist nicht klar, welche Rolle Al Qaida im internationalen Terrorismus überhaupt noch spielt. Die «Arbeitsbedingungen» der Führung sind denkbar schlecht – so wohl auch der Gesundheitszustand von Bin Laden. Durch spärliche Videobotschaften versucht er, seinen Führungsanspruch weiter geltend zu machen. Das gelingt mit Sicherheit nicht mehr im operativen Bereich.

Aus der «Basis» oder der «Regel» (deutsche Bedeutungen von Al Qaida) ist eher ein Dach – eine Art Holding – geworden, unter dem sich viele Organisationen betätigen. Es ist daher falsch, wenn bei jedem grösseren Anschlag der Verdacht auf Al Qaida gelenkt wird. Das lässt Al Qaida grösser und schlagkräftiger erscheinen als es berechtigt ist.

Noch ein Eisen im Feuer

Allerdings – Al Qaida hat noch ein Eisen im Feuer: Afghanistan mit den verbündeten Taliban. Den NATO-Mitgliedstaaten und ihren Verbündeten müsste klar sein, was in Afghanistan auf dem Spiel steht. Verliert die NATO den Krieg in Afghanistan verliert die NATO ihre Glaubwürdigkeit und Afghanistan würde wieder zur Basis von islamistischen Terroristen, die von dort den Terror nach Europa tragen würden. Leider haben die NATO-Mitgliedstaaten und ihre Verbündeten nicht die politische Entschlossenheit erreicht, um die Situation deutlich zu verbessern.

Im Gegenteil – wenn man die Anzahl der Anschläge der Taliban zum Massstab nimmt, dann hat sich die Lage in 2008 eher verschlechtert. Allerdings stellt sich die Lage in den einzelnen Provinzen unterschiedlich dar. Das Jahr 2009 muss eine Verbesserung bringen. Die Zeichen stehen nicht schlecht.

Der neue amerikanische Präsident Barack Obama wird seine Ankündigung in die Tat umsetzen und Afghanistan zum Schwerpunkt der zivil-militärischen Anstrengungen machen. Er wird die amerikanischen Streitkräfte verstärken in der Hoffnung, dass dieser «Surge» – wie im Irak – die militärische Situation deutlich verbessern wird.

Damit würden die Voraussetzungen für den zivilen Wiederaufbau geschaffen, in den die USA mehr investieren als in Europa wahrgenommen wird. Die NATO-Mitgliedstaaten und ihre Verbündeten werden sich



Im Polizeihof des israelischen Grenzortes Sderot zeigen Polizisten den Schrott von palästinensischen Raketen.

entscheiden müssen, ob sie sich an der Truppenverstärkung beteiligen wollen.

Dabei geht es nicht nur um Quantitäten, sondern um Qualitäten in der Ausbildung und Ausrüstung. Der Schlüssel für einen Erfolg in Afghanistan liegt in Pakistan – besonders in den FATA (Federally Administered Tribal Areas) im Nordwesten Pakistans. In diese Region sind nach dem Anfangserfolg der westlichen Allianz viele Terroristen der Taliban und Al Qaida gekommen. Sie haben diese Region zum «safe haven» gemacht.

Dort rekrutieren sie den Nachwuchs, bilden diesen aus und schicken ihn über die poröse Grenze nach Afghanistan. Von dort kehren sie zurück, wenn der Boden in Afghanistan für sie zu heiss wird. Die Anschläge in Mumbai im November 2008 sind offensichtlich von Pakistan aus gestartet worden. Hier spielt der Kaschmirkonflikt eine wichtige Rolle.

Wie weiter?

Sollte die NATO in Afghanistan verlieren, würde sich die Lage im Atomwaffenstaat Pakistan weiter verschlechtern. Dann würde sich auch wieder die Lage im Irak sowie in und um Israel verschlechtern. Es ist ein Teufelskreis, der in Afghanistan durchbrochen werden muss. Im Report der amerikanischen Sicherheitsbehörden «Global Trends 2025: A Transformed World» heisst es zum Terrorismus: «Der Terrorismus wird

bis 2025 vermutlich verschwinden». Dieser Hoffnung kann man sich anschliessen. Allerdings betont der Bericht, dass der Zugang zu Massenvernichtungswaffen für terroristische Gruppen und moderner Technologie erhalten bleibt.

Ein Fazit lässt sich als Grundlage für den Blick in die Zukunft ziehen: Al Qaida und verbündeten Organisationen ist es nicht gelungen, einen Staat in Europa und im Nahen/Mittleren Osten zu erobern und in ein Kalifat mit dem Gesetz der Scharia zu verwandeln. Es wird weiter terroristische Anschläge geben, sie stellen jedoch für wehrhafte Demokratien in Europa und stabile autoritäre Systeme im Nahen Osten keine existenzielle Gefährdung dar. Der Westen hat es in der Hand, die Entwicklung positiv zu beeinflussen.

Eine Lähmung der Taliban in Afghanistan und eine Verbesserung der Lage in den FATA Pakistans würden den islamistischen Terroristen schwere Schläge zufügen, von denen sie sich kaum erholen könnten.

Entscheidend kommt es darauf an, «moderate» Kräfte im Islam zu ermuntern, sich von den radikalen Islamisten zu distanzieren. ✚



Brigadier Dieter Farwick ist Chefredaktor World Security Network. In der Bundeswehr war er Chef des Zentrums für Militärisches Nachrichtenwesen. Als stellvertretender Kommandant der 10. Panzerdivision führte er in Sigma-Ringen die Divisionstruppen.